



Die Kinder der Rohingya: Mit dem Leben davongekommen

Was die zehnjährige Tabaya erlebt hat, sollte eigentlich kein Mensch durchmachen müssen. Zwölf Tage und Nächte war das Mädchen auf der Flucht aus Myanmar unterwegs nach Cox's Bazar. Die Stadt im Süden Bangladeschs ist jener sichere Ort, an dem die muslimische Minderheit der Rohingya nicht mehr die Angst haben muss, vertrieben, missbraucht oder getötet zu werden. Barfuß und am Ende ihrer Kraft kam Tabaya gemeinsam mit ihren Geschwistern, ihren Eltern und einer Tante in Cox's Bazar an. Das war Anfang September 2018. Seitdem leben sie alle im Flüchtlingslager, unter schwierigsten Bedingungen, aber vorerst sicher.

„Hier ist es viel besser, als vorher“, erzählt Tabaya, als sie gerade von der Essensausgabe kommt. „Wir bekommen hier Reis und Gemüse, und seit heute gehe ich in die Schule nebenan.“ Die „Schule“, das ist das Kinderzentrum der Kindernothilfe, in dem die Mädchen und Jungen malen, basteln, schaukeln oder spielen können, um ihre grausamen Erinnerungen ein wenig verarbeiten und vergessen zu können: Die psychosoziale Betreuung im Kinderzentrum bietet den Kindern einen geschützten Raum und hilft beim Umgang mit dem, was ihnen widerfahren ist.

Cox's Bazar ist eines der größten Flüchtlingslager weltweit

In den Süden von Bangladesch sind bereits seit 1986 immer wieder Rohingya, Mitglieder der in Myanmar verfolgten und unterdrückten religiösen Minderheit, geflüchtet. Seit der extremen Übergriffe in Myanmar Ende August 2017 flohen etwa 700.000 weitere Menschen – davon mehr als 50 Prozent Kinder – hierher.

Endlich wieder ohne Angst schlafen können

Inzwischen erstrecken sich die Lager rund um Cox's Bazar über zig Quadratkilometer. Trotz aller Trauer über den Verlust von Angehörigen und den der angestammten Heimat, trotz der schwierigen Versorgungslage und dem ständigen Anstehen für Wasser, Zeltplanen, Seile oder medizinische Hilfe ist die Stimmung in den Flüchtlingslagern erstaunlich ruhig. „Ich bin so froh, dass ich nachts wieder ohne Angst schlafen kann“, sagt Tabaya und zeigt auf ihre zusammengerollte Decke im engen Zelt.

Nur nachts auf die Latrinen, die unweit entfernt stehen, traut sich das Mädchen dann doch nicht allein. Die Toilettenhäuschen – finanziert unter anderem von der Kindernothilfe – bilden ein wichtiges Element in den Flüchtlingslagern. Sie sorgen für mehr Hygiene, und viele Latrinen sind wiederum gleich mit einer Biogas-Anlage verbunden. So können die Familien in der gasbetriebenen Kochstelle ihr Essen zubereiten und Wasser erhitzen. Außerdem reduziert die Anlage den Gestank der Toiletten und verhindert, dass die Menschen Bäume abholzen, um kochen zu können.

Welche Zukunft haben die Rohingya in Bangladesch?

Das zwischen Bangladesch und Myanmar unterzeichnete Rückkehrabkommen lässt viele Fragen offen. Es gibt für die Rohingya keinerlei Garantien für ihre Sicherheit. Die Vertriebenen haben Angst vor der Rückkehr. Angst vor dem Hass, der ihnen in Myanmar entgegenschlägt. Die Herausforderungen sind also groß in Bangladesch, einem Land, das ohnehin zu den ärmsten der Welt gehört. Alle richten sich auf ein langfristiges Bleiben ein. So weit mag die zehnjährige Tabaya jetzt noch nicht denken. Für sie steht das Lernen ganz oben auf der Wunschliste, am liebsten in einer richtigen Schule.

So helfen wir konkret

Die Kindernothilfe und ihre Partnerorganisationen verteilen warme Mahlzeiten, sorgen für Hygieneschulungen, bohren Brunnen, bauen Latrinen und Waschplätze. Ganz wichtig sind die Kinderzentren. Hier gibt es auch Unterstützung für Schwangere, Stillende und junge Mütter, und die Mitarbeitenden werden zum Thema Kinderrechte trainiert. Unbegleitete Kinder leben vorübergehend in einem sogenannten „Safe House“ und kehren nach Möglichkeit zurück in ihre Familien, oder es werden Pflegefamilien für sie gesucht.



Wichtig: Händewaschen, um Krankheiten zu vermeiden